

Dazu müssen wir uns folgende Fragen stellen:

Welche Informationen kann man überprüfen?

Welche Informationen müssen wir annehmen (oder nicht), da sie nicht mehr zu überprüfen sind?

Wie beurteilen wir den Fall?

- b) Beantwortung der beiden ersten Fragen mit Hilfe des Tafelbildes (verschiedene Schülersaussagen).
- c) Beantwortung der dritten Frage (Unterrichtsgespräch): Alle Schüler sagen ihre Meinung. Daraus wird dann ein Fazit über den wahrscheinlichsten Streitablauf gezogen.
- d) Fixierung der Einsichten und Erkenntnisse in

Tafeltext 2:

Da verschiedene Informationen über ein Ereignis genau oder ungenau, wahr oder falsch sein können, muß man sie *überprüfen*.

Bestimmte Informationen kann man nachprüfen an noch bestehenden Tatsachen (Ball; Kniewunde). Andere Informationen kann man nicht mehr überprüfen, da das Ereignis vorbei ist, ohne äußere Zeichen hinterlassen zu haben. Es fehlen auch weitere Augenzeugen.

3.5 Vertiefung und Festigung (Ergebnis)

Die Tafeltexte 1 und 2 werden von einigen Schülern, dann gemeinsam gelesen. Danach werden sie auf den Block abgeschrieben.

3.6 Hausaufgabenstellung

Eintragung der Tafeltexte ins Sachunterrichtsheft.

Lernen des Textinhaltes.

Maria-Anna Bäuml:

Ein Gedicht für Kinder von Josef Guggenmos und seine didaktisch-methodische Aufbereitung im vierten Schuljahr

James Krüss nennt *Josef Guggenmos* einen „Glücksfall für die deutsche Kinderdichtung“ (1), denn Guggenmos schreibe für das Kind, nicht über das Kind. „Kindlichkeit, wo sie nicht mehr erwartet wird“, echte „Naivität“ (*Schiller*) sei das charakteristische Kriterium für ein gutes Kindergedicht. An einem Gedicht aus der Sammlung „Was denkt die Maus am Donnerstag?“ (2) mag deutlich werden, was diese einfache Formulierung meint.

Kater, Maus und Fußballspiel

Hinterm Haus

sitzt seit Stunden der Kater.

Was tut er und was tat er?

Was tat er, was tut er immer noch?

Er flüstert in ein Mauseloch:

„Komm heraus!

Komm heraus, du kleine Maus.

Komm heraus, du süße Kleine.

Ja, du weißt schon, wie ich's meine.

Mut, mein Mäuslein, Mut!

Ich meine es ja nur gut.

(Ich meine es ja nur gut mit mir.)

Schnell, schnell, schnell, du liebes Tier!“

Der Kater, jetzt hört er was gehen.

Er riecht was: Es duftet nach Maus.

Er denkt: Gleich wird es geschehen!

Schon spitzt ein Näslein heraus . . .

Da —

Alles aus!

Jungen

kommen gesprungen.

Knall!

Ein Ball!

Alles schreit.

Der Kater bringt sich in Sicherheit.

Das Mäuslein, verkrochen in seine tiefste Kammer,

legt das Gesicht in seine kleinen Hände

(um sie zittern die Wände)

und denkt voll Jammer!

Es hätte so schön sein können dort oben,

wo die jetzt toben!

Zur Textanalyse

1. Zum Inhalt:

Die Verse stellen eine einfache Geschehnislyrik dar. Sie beginnen mit einer Ortsschilderung: „Hinterm Haus . . .“, die jedoch bereits in der 3. Verszeile, beginnend von einer Fragereihe, unterbrochen wird: „Was tut er und was tat er? Was tat er, was tut er immer noch?“ Wie selbstverständlich lautet die Antwort: „Er flüstert in ein Mauseloch.“ Dem lockenden Ruf des Katers wird eine menschliche, da von mehrfachen Wiederholungen geprägt, sozusagen eine kindliche Stimme verliehen. Endlich scheint das sehnsüchtige, hinterlistige Bitten des Katers erfüllt zu werden: „Es duftet nach Maus. . . Gleich wird es geschehen! Schon spitzt ein Näslein heraus. . . Da — Alles aus!“ Jäh wird schon in Besitz geheischtes Katerglück unterbrochen. Prägnant folgt die Begründung: Jungen spielen Fußball, der Kater flüchtet. Aber nicht nur der Kater ist enttäuscht, auch das Mäuslein, das sich auf „dort oben“ so gefreut hatte.

2. Auch ein Gehalt?

Daß das Gedicht nicht damit endet, daß sich der Kater in Sicherheit bringt, ist wahrscheinlich auch für ein Kind merkwürdig. Für die Augen des Betrachters scheint alles gut gegangen zu sein: Das liebe, wehrlose Mäuslein ist vor den kräftigen Tatzen des Katers (der es gut mit sich selber meinte) verschont geblieben. Um so erstaunlicher ist die abschließend geschilderte Trauer des Mäusleins um seinen mißglückten Ausflug nach „oben“. Hier zeigt sich, dem „Kenner“ bewußt, dem Kind mehr intuitiv, eine Überlagerung zweier unterschiedlicher Spannungsbogen: einerseits der Spannung des textimmanenten Geschehens (das Mäuslein ist nach geglückter Rettung traurig); andererseits der spontanen Stellungnahme des (kindlichen) Lesers (der Beobachter ist erleichtert, denn das Mäuslein ist aus Lebensgefahr gerettet).

Mehrere *Sichtweisen* des Geschehensablaufs werden angesprochen: die Sichtweise vom Kater her, vom Mäuslein her, von den fußballspielenden Jungen her, und nicht zuletzt vom kindlichen Leser her.

Mag der Gehalt dieser Geschehnislyrik zum einen als Aufschlüsselung der unterschiedlichen Erlebnisdimensionen aller an einem Geschehen Beteiligten gesehen und damit eine Bereicherung des kindlichen Welterlebens und der kindlichen Vorstellungswelt ermöglicht werden, so kann zum anderen noch ein zweiter Gedanke erfaßt werden: Wenn das Mäuslein auch wehmütig scheinbar schon greifbar gewesenem Glück nachweint, so empfindet der stellungnehmende Betrachter (der sich zumindest als Kind meist mit dem Mäuslein identifiziert) doch eine tiefe Beruhigung über jene natürliche Harmonie zwischen Welt, Leben und Mensch (3), die in der ungewollten Bewahrung des Mäusleins vor den gierigen Taten des listigen Katers durch ahnungslos, nur dem Spiel hingeebene Jungen angedeutet wird. Die Welt ist irgendwie doch „heil“, auch wenn sie nicht als solche von allen erlebt wird. Es herrscht eine geheime Ordnung zum Schutz des Lebendigen, auch wenn dieses selbe Lebendige diese Ordnung nicht erkennt.

Man muß diese Gehaltsdimension nicht sehen, aber man kann sie aus dem Dichterwort erschließen. Gerade weil dieses Gedicht „für“ Kinder, nicht „über“ Kinder ist, öffnet sich auch ein tieferer, vom Kind intuitiv faßbarer Aspekt bezüglich des Urvertrauens zur Welt als einer guten über die bloße Ebene des Konkreten hinaus.

3. Zur Sprachform:

Ein scheinbar schlichter Satz malt ein alltägliches Bild: „Hinterm Haus sitzt seit Stunden der Kater“. Doch bereits hier veranlaßt ein zweifacher Stabreim die Prägnanz der Aussage: „**H**interm **H**aus **s**itzt seit **S**tunden der **K**ater . . .“. Die sich aufdrängende Frage „Was tut er dort?“ erhält durch den Wechsel von der Gegenwart zur Vergangenheit, nochmals Vergangenheit und wiederum zur geradezu aktuellen Gegenwart „was tut er *immer noch*?“ eine starke Aussagekraft. Die rhythmisch wiederkehrenden „t“ verschärfen lautmalend die Spannung. Eine schlichte Aussage: „Er flüstert in ein Mauseloch“ bildet den Auftakt zu einem sprachlich reizend gefaßten Lockspiel des Katers, in dem Wortwiederholungen: „Komm heraus“ (3mal), „Mut“ (2mal), „ich meine“ (3mal), „schnell“ (3mal) einen drängenden Rhythmus erzeugen. Der in dieser Strophe durchgehaltene Paarreim versinnbildlicht die gleichbleibende Eindringlichkeit des Lockrufes.

Gewichtig beginnt die nächste Strophe mit dem Satzgegenstand: „Der Kater, jetzt . . .“. Die Verben „hören — riechen“ künden ihn am Ziel seines Verlangens. Der Kreuzreim dieser Strophe strahlt eine beruhigende Wirkung aus.

Mit einem einsamen, hintangesetzten „Da —“ ist der Höhepunkt der Spannung erreicht. Doch die folgenden zwei Worte, die alleinstehend eine Strophe bilden, erzeugen den völligen Spannungsabfall: „Alles aus!“

In einer erstaunlich raschen Aufeinanderfolge von aussagekräftigen Reimwörtern (Paarreim) wird das äußere Geschehen gleichsam in Worten nachvollzogen. „Jungen — kommen gesprungen. — Knall! — Ein Ball! — Alles schreit. — Der Kater bringt sich in Sicherheit.“ Der so hoffnungsfroh begonnenen Suche des Katers nach dem Mäuslein ist auch sprachlich ein jähes,

aber sicheres Ende gesetzt. Die kurzen, prägnanten Einwortsätze münden in einen ausgewogenen Aussagesatz.

Noch einmal hebt eine neue Strophe an; der bis jetzt schweigsame Partner kommt zur Sprache: das Mäuslein. Der zwischengeschobene Satz „ver krochen in seine tiefste Kammer“ zeichnet durch das Partizip „verkrochen“ und das Attribut „tiefste“ zu Kammer den schnell erreichten Zufluchtsort anschaulich nach. Die Personifizierung „legt das Gesicht in seine kleinen *Hände*“ spricht das Gemüt unmittelbar an. Die letzte Strophe endet in traurigen „o“-Tönen.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Der Spannungsbogen des Inhalts/Gehalts ist getragen vom Spannungsbogen der Sprachform, gestaltet durch entsprechenden Satzbau, durch Reim, Wortwahl, Klangreihen u. a. Die Dialogform entspricht der geschilderten Situation: Maus—Kater, aber auch dem Dialogbedürfnis des Kindes. Der Schluß fordert geradezu zu einer Weitergestaltung auf. Klanggestalt und rhythmische Bewegung malen das äußere und innere Geschehen nach. Klare Bilder vermitteln, in durchsichtige Sprachgestalt gebracht, ein intensives Erlebnis. Es erscheinen keine Füllwörter. Auch die Verkleinerungssilbe „lein“ taucht nur dort auf, wo sie aussageträchtig ist: „Mäuslein, Näslein“. Unmittelbarkeit und natürliche Frische bilden den Reiz dieser naiven Poesie.

Aspekte einer didaktisch-methodischen Aufbereitung

Die starke Betonung der Sachlichkeit und wissenschaftlichen Prägnanz der Aussagen im neuen Sachunterricht und im mathematisierten Rechenunterricht der Grundschule stellt vielleicht gerade dem Deutschunterricht die bedeutende Aufgabe, auch die dem Menschen und besonders dem Kind eigene Irrationalität im guten Sinne zu fördern. Gemütsbetonte, d. h. in die Tiefe des Gemüts hineinsprechende „Stoffe“ dürfen auch im Unterricht der leistungsbezogenen Volksschule nicht fehlen. „Didaktische Arbeit spielt sich keineswegs nur in der Zone des Rationalen ab; ihr ist auch aufgegeben, den Weg zu den übrigen Schichten der Person zu sehen und auch in das Gefühlsleben hineinzuwirken“ (4). Die Bereicherung und Vertiefung kindlichen Erlebens und Empfindens, kindlichen Sehens und Verstehens, ist dabei Ziel.

Dieser didaktischen Forderung kann in der „Behandlung“ des Gedichts „Kater, Maus und Fußballspiel“ entsprochen werden. Jedes Kind kennt den darin beschriebenen Vorgang, zumindest aus Bilderbuchgeschichten oder Großelternerzählungen. Die Sachschilderung ist klar und durchsichtig. Viele Kinder werden auch unwillkürlich Stellung nehmen und sich mit einem der Rollenträger des Geschehens (wahrscheinlich dem Mäuslein) identifizieren. Von hier aus sowie von der sprachlichen Form her (Dialogform) ist der Anreiz zur *Nachgestaltung mit verteilten Rollen* gegeben. Das Lesen mit verteilten Rollen erhöht die Wirkung des Wortes. Bei der Übung in der rechten Weise des Sprechens wird neben dem Inhalt auch Gehalthaftes erfaßt. Die *Länge der Strophen* (Erkenntnis, daß es nicht zum Wesen eines Gedichts gehört, daß seine Strophen gleichartig sind, wie oft gemeint wird, daß die unterschiedliche Länge der Strophen auch aussageträchtig sein kann), die *Art der Sätze* (Aussage-, Frage-, Rufsätze — mit welcher „Absicht“ eingesetzt? an welchen Stellen? in welchem Zusammenspiel?), die Funktion der *Gedankenstriche* und der *wörtlichen Rede* — diese im Vollzug der Nachgestal-

tung erschlossen werdenden *sprachlichen Ausdrucksmittel* bilden einen Schwerpunkt der didaktischen Arbeit.

Eigenarten des Reims an diesem Gedicht zu erarbeiten, wäre zwar möglich, aber für die Gesamterschließung wenig ergiebig. Es genügt der Hinweis auf den Endreimwechsel in den einzelnen Strophen, der sich bei der Arbeit an der sinnvollen sprachlichen Nachgestaltung selbstverständlich anbietet.

Das *Einhören in die Klänge* der künstlerischen Sprachgestalt dürfte nach einem gelungenen Gesamtvortrag und dem Erfassen des Inhalts nicht allzu schwierig sein. Der von den Schülern (auch noch in der 3./4. Klasse!) freudig wiedergegebene Ruf des Katers „miau“ läßt die in der zweiten Strophe angehäuften „au“ verständlich werden. Die in dieser Strophe zahlreich vorkommenden „ei“ (kleine, Kleine, weißt, meine, mein Mäuslein, meine, meine) malen die ironisch verspielte Stimmung des Bittgesuches des Katers mit Sprachklängen. Geschwehnishnachahmende Lautmalerei ist die Funktion der in den letzten beiden Strophen schwerpunktmäßig vorkommenden dunklen „o“-Töne; sie wird im Vollzuge der sinngemäßen Nachgestaltung intuitiv von den Schülern erfaßt, kann aber auch bewußt gemacht werden durch den Hinweis auf Situationen, in denen Kinder „o“-Töne von sich geben. Auf diese Weise empfindet das Kind wenigstens ansatzhaft den *Grundtenor jeder literarischen Bildung*: daß *Sprachgestalt* und *inhaltliche Aussage* in der guten Dichtung eine *integrale Einheit* verkörpern.

Beseeltes Sprechen im behutsam angebahnten Wissen um sprachliche Formgesetze bildet deshalb den Schwerpunkt der Ausdrucksarbeit. Der *bildnerische Ausdruck* kann dabei Anschauungshilfe bieten, etwa, wenn das Gedicht in vier Szenen aufgegliedert wird, denen Strophen zugeordnet und zu denen Überschriften als Inhaltsschwerpunkte gesucht werden. Die schlichte, aber eindrucksvolle Grafik von Katze und Maus von der Titelseite der dtv-Ausgabe des Gedichtbandes „Was denkt die Maus am Donnerstag?“ (5) schafft einen rasch ins Thema führenden Einstieg, in dem das Vorstellungsfeld für die intensive Aufnahme des Dichterwortes bereitet wird. Die von G. Stiller gestaltete Grafik zu diesem Gedicht (6) kann den Schülern nach der Inhalts/Gehaltserschließung zur Auswahl angeboten werden, wobei die richtige



Wahl, d. h. die Zuordnung des dem Inhalt des Gedichtes besser entsprechenden Bildes, eine Überprüfung der Auffassung darstellt.

Die Wiedergabe der *Nachgestaltung auf dem Tonband* fördert das bewußte Eindringen in die sprachgestalterischen Möglichkeiten, gibt Anlaß zur Kritik am eigenen Vortrag und schafft objektive Verbesserungsmöglichkeiten.

Daß die Überschrift den Schülern vorenthalten wird, hat zum Ziel, eigene, vom Inhalt/Gehalt mehr verratende Überschriften (z. B. „Glück/Pech gehabt . . .“) formulieren zu lassen; das Erfassen der Inhalts- bzw. Gehaltsstruktur des Gedichts wird damit von den Schülern bewiesen. Daß der Dichter eine so „einfache“ Überschrift wählte, mag manche Schüler bestimmt verblüffen; gerade dadurch kann das Verständnis für die schlichte Aussageweise des Dichters vertieft werden. Eine kleine Dichterkunde kann sich je nach den klasseneigenen Voraussetzungen anschließen.

Unter zurückhaltender Führung der Lehrperson erfährt der Schüler so nicht nur eine Bereicherung hinsichtlich seines sprachlichen und literarischen Wissens; vielmehr geschieht auch eine Vertiefung der Erlebnisfähigkeit und der emotionalen und rationalen „Aufarbeitung“ alltäglichen Erlebens. Die *Freude am Gedicht*, am eigenen Nachgestalten und Aufspüren inhaltlicher und sprachlicher Schönheiten wird die Gedichtsstunde wie ein roter Faden durchziehen. Und Freude bleibt Hauptziel jeder Begegnung des Kindes mit einem Kindergedicht.

Unterrichtsprotokoll

Die vorliegende Stunde wurde zu Beginn des Schuljahres in einer 4. Klasse durchgeführt und gemäß Tonbandmitschrift aufgezeichnet. Dabei können hier nicht alle Schüleräußerungen wiedergegeben werden.

<i>Didaktische Absicht</i>	<i>Lehrer (L)</i>	<i>Schüler (SS)</i>	<i>Arbeitsform/ Medien</i>
<i>1. Hinführung</i>			
Bereitung des Vorstellungsfeldes	L zeigt durchs Episkop Grafik von Katze und Maus (5)	SS erzählen Geschichten zum Thema: Katze und Maus	Bild Erzählen zum Bild
<i>2. Begegnung mit dem Gedicht</i>			
Unterbrochener L-Vortrag, um die Spannung zu steigern	L Es gibt auch Gedichte über Katze und Maus. Ein solches Gedicht hörst du jetzt. LV bis „Da —“	SS hören zu Spontanäußerungen SS „dichten“ weiter, z. B. „Der Kater freut sich auf den Schmaus“ — „Die Maus kommt heraus, das wird ein feiner Schmaus!“	Wort — hören antworten
Das bisher berichtete Geschehen wird als abgerundete Geschichte empfunden	L Auch der Dichter erzählt weiter! LV bis „Sicherheit“	SS äußern ihre Freude über die gelungene Rettung des Mäusleins, berichten die Geschichte mit eigenen Worten	
SS identifizieren sich mit dem Mäuslein	L Von einem Mitspieler haben wir bis jetzt recht wenig erfahren —	SS (vom Mäuslein) „Es wird froh sein . . .“	

<i>Didaktische Absicht</i>	<i>Lehrer (L)</i>	<i>Schüler (SS)</i>	<i>Arbeitsform/ Medien</i>
Die innige Stimmung der letzten Strophen wird beim stillen Lesen individueller erfaßt.	L Auch unser Gedicht hat noch eine Fortsetzung. Lies bitte selbst!	SS wenden das vor dem Unterricht verteilte Arbeitsblatt und lesen das Gedicht fertig. Spontanmeldungen — Erstaunen über die Reaktion des Mäusleins.	Arbeitsblatt
Gesamteindruck festigen		SS wollen nun das Gedicht ganz vortragen — Ausführung	
<i>3. Erschließung des Gedichts</i>			
3.1. <i>Inhalt</i> — <i>Sprachform</i> Aufgliederung des Gedichts in <i>Szenen</i> , um die Inhaltserfassung zu sichern	L Wenn du das Gedicht jetzt noch einmal liest, klammerst du jeweils jene Strophen zusammen, zu denen du ein eigenes Bild machen würdest —	Ein S liest laut, die übrigen lesen mit. — Anschließend zu den beschriebenen Bildern gehörige Strophen vorlesen lassen	Zusammenklammern der Strophen, die zu einer Szene gehören
<i>Strophengestalt</i> erfassen Nachgestaltung		SS stoßen auf die unterschiedliche Länge der Strophen. — Begründungen werden im Unterrichtsgespräch gesucht, z. B. 4. Strophe: „Alles aus!“ sagt schon alles	Unterrichtsgespräch
Verlebendigung der Nachgestaltung	L Wir könnten das Gedicht auch mit verteilten Rollen lesen	SS Erzähler — Kater. Durchführung	Sprachliche Nachgestaltung
Erfassen der Bedeutung des unterschiedlichen <i>Satzbaus</i> für den Inhalt	L Die 6. Strophe ist besonders schwer zu lesen —	SS „Einige Sätze sind so dazwischen . . .“ „Man macht sich dabei Gedanken . . .“	Unterstreichen der zwischengeschobenen Sätze
	L Vergleiche die 1. und 5. Strophe! L liest vor und betont die unterschiedliche Klanggestalt	Fragesätze und Rufsätze als dem Inhalt entsprechend herausstellen. „Das kann man sich gleich gut vorstellen.“	
Erkennen des <i>Stabreims</i> als sprachliches Mittel, den Inhalt ausdrucksvoll zu gestalten	L In der 1. Strophe klingt ein Buchstabe besonders gewichtig —	SS „t“ sprechen und farblich kennzeichnen. „Klingt so hart, wie der Kater hartnäckig ist.“	Farbliche Kennzeichnung
3.2. <i>Gehalt</i> — <i>Sprachform</i> Bewußtmachen der <i>Klangreihen</i> , um die gedicht-eigene <i>Stimmung</i> zu vergegenwärtigen	L Auch in der 2. Strophe hörst du einen Buchstaben oft heraus	„Es klingt am Anfang genauso wie der Kater in Wirklichkeit schreit: ‚au‘.“ — Nachgestalten	

<i>Didaktische Absicht</i>	<i>Lehrer (L)</i>	<i>Schüler (SS)</i>	<i>Arbeitsform/ Medien</i>
	L Der weitere Teil der Strophe klingt anders	„Ganz lieblich und freundlich, wie der Kater locken muß.“	
Heitere Stimmung: ei, ie	L Kennzeichne die Buchstaben, die diesen Klang erzeugen, gelb!	SS färben die „ei, ie“ gelb ein. — SS lesen entsprechend vor.	Farbliche Strukturierung des Textes
Traurige Stimmung: o, u, a	L Eine andere Stimmung herrscht in den letzten Strophen!	SS lesen nach, stellen fest: „Das ‚o‘ macht die Sprache dunkel und traurig . . .“	Mit dunkler Farbe kennzeichnen
Transfer	L Auch du rufst manchmal „o“ —	„Wenn ich erschrecke, wenn ich etwas nicht bekomme, wenn ich mich fürchte . . .“	
Anwendung des Erkannten in der sinn-gemäßen Nach-gestaltung	L Wenn wir das Gedicht jetzt wieder vor-tragen, muß man die unterschiedliche Stimmung heraus-hören!	— Nachgestaltung mit verteilten Rollen — Abhören der Tonbandauf-nahme — Kritik in Klassenarbeit — verbesserter Vortrag	
Tonbandauf-nahme zur Mo-tivierung und In-tensivierung der sinn-gemäßen Nachgestaltung			Tonbandauf-nahme der Nachgestal-tung
Personifizie-rung als aus-drucksstarkes sprachliches Mittel erkennen	L Das Mäuslein hat doch keine Hände!	„Es möchte sich schützen, darum schreibt der Dichter . . .“ „Vielleicht weint das Mäuslein“ „Kleine Kinder legen auch die Hände vors Gesicht, wenn . . .“	
Erfassen der besser zum Gehalt des Gedichts pas-senden Grafik (6) <i>Bildnerischer Ausdruck</i> als Transfer	L Ich zeige dir jetzt noch ein zweites Bild von Katze und Maus. Entscheide, welches besser zu diesem Gedicht paßt, und begründe deine Wahl!	SS geben den Inhalt sowie Gehalthaftes als Begründung wieder: „Der Kater belagert das Mause-loch . . .“ „Das Mäuslein ist geschützt — sicheres Loch . . .“	Grafik (6) wird durch das Episkop gezeigt — neben Grafik Nr. 1 (5)
Erfassen von <i>Gehalthaftem</i> : Was man will, ist nicht immer gut für uns	L Vielleicht möchtest du dem Mäuslein auch etwas sagen!	SS äußern, daß das Mäuslein eigentlich froh sein sollte, daß es gut ist, daß die Jungen ge-kommen sind — daß die Jungen geholfen haben, obwohl sie nur spielten . . .	Partner-gespräch vor der Äußerung
Weiter „dich-ten“ —	L Unserem Gedicht fehlt noch etwas!	SS Überschrift	

<i>Didaktische Absicht</i>	<i>Lehrer (L)</i>	<i>Schüler (SS)</i>	<i>Arbeitsform/ Medien</i>
Suchen einer „treffenden“ Überschrift <i>Sichtweisen</i> des Geschehens werden dabei noch einmal vertieft	L Schreibe eine passende Überschrift über dein Gedicht!	SS formulieren eine treffende Überschrift, z. B. „Das traurige, aber dumme Mäuslein“ — „Das ist noch einmal gut (schlecht) gegangen“ — „Glück (Pech) gehabt!“	Aufschreiben der Überschrift

4. Dichterkunde

Vergleich mit anderen Gedichten von Guggenmos, die die Schüler bereits kennen — Vorstellen des Gedichtbandes „Was denkt die Maus am Donnerstag?“	L Den Dichter dieses Gedichts errätst du vielleicht —	SS J. Guggenmos „schreibt solche Kindergedichte“, „das ist so ähnlich wie . . .“ (klare Sprache . . .)
--	---	--

Anmerkungen zum Unterrichtsprotokoll

Die Schüler arbeiteten mit Heiterkeit und zeigten erstaunliches Einfühlungsvermögen in die funktionelle Beziehung zwischen Inhalt/Gehalt und Sprachform. Die von der Lehrperson gegebenen Impulse sind teilweise natürlich situationsbedingt und müßten jeweils auf die bei den Schülern vorhandenen Voraussetzungen zugeschnitten werden. Auch eine Verteilung der erschließenden Arbeit auf zwei Unterrichtsstunden kann sinnvoll sein, wenn dadurch eine intensivere Mitarbeit der Schüler erwartet werden kann. Die gemäß dem Protokoll durchgeführte Unterrichtsstunde umfaßte 60 Minuten. Wenn die lesetechnischen Voraussetzungen gegeben sind, wird dieses Gedicht sicher auch von Schülern der 2., natürlich auch der 3. Klasse aufgenommen werden. Der Umfang der sprachlichen Erschließungsarbeit hängt dabei weniger vom Schülerjahrgang ab als vom Grad der Aufgeschlossenheit für Sprachliches, welcher auch von der Motivationskraft der Lehrperson abhängt.

Anmerkungen zum Text:

1. *J. Krüss*, Gedichte für Kinder und Kindergedichte im Nachwort zu: So viele Tage wie das Jahr hat, Gütersloh 1959
2. *J. Guggenmos*, Was denkt die Maus am Donnerstag? dtv-junior S. 50/51, München 1971³
3. vgl. *J. Krüss*, S. 300
4. *Reumuth/Schorb*, Der muttersprachliche Unterricht, Bad Godesberg 1965⁹, S. 302
5. Titelgrafik der dtv-Ausgabe
6. Grafik Gedichtband, S. 50